

Verbands-Zeitung

Organ für die Interessen der Arbeiter in Brauereien, Brennereien, Mühlen und verwandten Betrieben
Publikationsorgan des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen

Erscheint wöchentlich am Sonnabend
Bezugspreis vierteljährlich 2,10 Mark, unter Streifenband 2,70 Mark
Eingetragen in die Postzeitungsliste

Verleger u. verantwortl. Redakteur: Fr. Klotz, Berlin-Charlottenburg
Redaktion und Expedition: Berlin S. 27, Schillerstraße 8
Druck: Hermanns Buchdruckerei Paul Singer & Co., Berlin S. 28, 63

Intensionspreis:
Schiffbringerlisten kosten die festgedruckte Adressliste 40 Pfennig.
Schluss für Inserate: Montag, früh 8 Uhr.

Das Wirtschaftsjahr 1914.

III.

Die Höchstpreise und ihre Wirkungen.

Schon gleich nach Kriegsausbruch wurde der Bundesrat durch Beschluß des Reichstags vom 4. August ermächtigt, für den Fall, daß es sich als nötig erweisen sollte, Höchstpreise für Waren aller Art festzusetzen. Es ist also in den Kreisen der Regierung schon damals kein Zweifel darüber gewesen, daß sie kraft ihrer obersten Gewalt ebenfalls in den Wirtschaftsprüfung regulierend eingreifen müßte. Im Frieden wird die kapitalistische Produktion, schon deshalb, weil sie allein auf die Erzielung von Gewinnen eingestellt ist, immerhin in Ziel und Ausmaß von der allgemeinen Preisbildung beeinflusst. Diese wiederum ist eine Folge der freien Konkurrenz, der Wechselwirkung von Angebot und Nachfrage sowohl im Inlande wie auch dem Weltmarkt, die aber, besonders für Deutschland, mit dem Beginn des Krieges vollständig ausgeschaltet wurde. Aus diesem Grunde war ein schleuniges regelndes Eingreifen des Staates in Produktion und Verteilung, in Handel und Verkehr geboten, und daß es, zumal auf dem Markte der Lebensmittel, viel zu spät erfolgte, müssen wir nun leider an dem allgemeinen Preisverhältnisse für alle Bedarfsartikel, besonders aber Nahrungsmittel, schmerzhaft erfahren.

Es war ein großer Fehler, daß die Höchstpreisfestsetzungen für das Reichsgebiet erst Ende Oktober und auch dann nur sehr unvollkommen erfolgten. Die Regierung wußte so lange vor ihrer Normierung zurück, weil sie glaubte, das freie Spiel der wirtschaftlichen Kräfte, das nach Verfügungen der Vorkriegsliste allein regulierend auf die Preise wirken müßte, nicht wären zu dürfen. Aber das ungehörte Spiel der Wirtschaftskräfte gab den Spekulanten die Möglichkeit, die Preise insbesondere für Nahrungsmittel emporzutreiben. Lebensmittel waren bis zur Ernte im Herbst 1914 genügend vorhanden. Vom Auslande fanden infolge des Seefrieges und der Ausfuhrverbote der neutralen Staaten weitere Zufuhren nicht zu erwarten. Die Besitzer der Nahrungsmittelvorräte in Deutschland wurden also durch den Krieg gezwungen zu Monopolisten und benutzten, da sie so keinerlei gesetzliche Preisbindungen hielten, diese Gelegenheit zu ihrem Vorteil. Mitte Juli konnte an der Berliner Getreidebörse Weizen 193, Roggen 162 und Hafer 160 Mk. pro Tonne. Als nun in den Tagen der Kriegserklärungen die Militärproviandämter gewaltige Getreidemengen ankauften, viele Großstädte sich Wintervorräte zu sichern suchten und endlich die Spekulanten kauften, was sie bekommen konnten, stiegen in den ersten Augusttagen die Preise für Weizen auf 260, Roggen 200 und Hafer 225 Mk. die Tonne. Als daraufhin die Ankäufe von militärischer Seite nachließen, sanken auch die Preise bis zu Anfang des zweiten Augustdrittels auf 212 Mark für Weizen, 182 bis 185 Mk. für Roggen, 235 bis 245 Mk. für alten Hafer. Sonst Mitte August aber setzte die Aufwärtsbewegung fort ohne Unterbrechung ein. Es konnte im Monatsdurchschnitt an der Berliner Börse die Tonne:

	Weizen	Roggen	Hafer	Gerste
Kopfs	233,71	193,56	190,68	215,25
September	238,15	211,53	224,02	220,63
Oktober	257,33	227,27	244,24	224,22

Der Regierung konnten diese Erigerungen durch Maßnahmen der Spekulanten, die ihre Vorräte vom Markt fernhielten und so eine künstliche preistreibende Knappheit erzeugten, nicht verborgen bleiben. Sie glaubte ein Sinken des Preises herbeiführen zu können, wenn sie eine zentrale Einkaufsstelle für den Heeresbedarf gründete, um die Proviandämter der einzelnen Militärbezirke, die sich, um nur ihren Bedarf recht schnell eingedeckt zu erhalten, gegenseitig die Preise hochtrieben, vom Markte auszuwickeln. Am 11. August beschloß sie die Gründung der „Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung“, die an Stelle der Proviandämter, die nach Möglichkeit ihren Bedarf durch sie zu decken

haben, mittels freihändigen Ankaufes nach Einforderung allmonatlicher Angebote den notwendigen Heeresbedarf beschafft. Die Organisation hatte, soweit sie ein Sinken der Preise veranlassen sollte, keinen Erfolg; die Händler, welche mit weiteren Preissteigerungen rechneten, gaben billige Angebote überhaupt nicht ab. Und wenn schon Offerten einliefen, verfügten sehr oft die Verkäufer nicht über die von ihnen angebotenen Mengen, die sie vielmehr, wenn sie den Zuschlag erhielten, an den Börsen befristeten. Da dies aber allmonatlich zu bestimmten Zeiten geschah, wurde so eine plötzliche starke Nachfrage hervorgerufen, die Preis preistreibend wirkte.

Sehr zu begrüßen war unter solchen Umständen, daß die Militärkommandos verschiedener Armeekorpsbezirke, ferner einige Stadtkommandos den Versuch unternahmen, durch Festsetzung von Höchstpreisen in ihren Bezirken die Preissteigerung einzudämmen. Zwar verließen ihre Maßnahmen schließlich den Zweck, und zwar deshalb, weil die Zufuhren nach den Bezirken mit Höchstpreisen einfach aufhörten, so daß erst recht Knappheit entstand. Anständige Händler aber weigerten sich, zu den festgelegten Höchstpreisen zu verkaufen und ließen sich auch nicht durch die Androhung von Enteignung oder Beschlagnahme ihrer Vorräte irreführen. Denn da kein Einzelbezirk bestand, konnten die Behörden auch nicht feststellen, welche Vorräte in ihren Bezirken verfügbar waren. Immerhin aber zeigten die Militärbehörden in der Höchstpreisfrage eine weit von bürokratischer Engstirnigkeit entfernte, sehr erfreuliche Initiative, die, wenn sie auch schließlich wegen der Ungunst der Verhältnisse in ihren Zielen scheitern mußte, doch schließlich immer weitere Kreise auf die Notwendigkeit zentralbehördlich geregelter Höchstpreise aufmerksam machte.

Ihre Festsetzung für das ganze Reich erfolgte denn auch endlich durch die Bundesratsverordnungen vom 28. Oktober 1914, die am 4. November Wirkung erlangten. Sie sollten zwei Zwecken dienen: zunächst dem der sogenannten Streckung der Vorräte, der Herbeiführung ihrer größeren als üblichen Ausnutzung, damit sie auch zur Volksernährung bis zur nächsten Ernte ausreichten; ferner aber waren sie bestimmt, das Volk vor Hungernöten zu schützen. Es sollten lösen die Lohne Roggen vom Sechslitergewicht 70 Kilogramm: in Magdeburg 27, Berlin 20, Braunschweig 27, Bremen 21, Breslau 212, Bromberg 209, Cassel 231, Köln 236, Danzig 212, Dortmund 23, Dresden 23, Duisburg 236, Emden 232, Erfurt 22, Frankfurt a. M. 236, Gießen 218, Hamburg 28, Hannover 28, Kiel 226, Königsberg 209, Leipzig 23, Magdeburg 24, Mannheim 236, München 21, Posen 210, Rostock 218, Saarbrücken 27, Schwerin 219, Stettin 216, Straßburg 27, Stuttgart 27, Zwickau 27 Mk. In den nachgenannten Orten ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen von den genannten. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren Höchstpreis festsetzen. — Die Höchstpreise für Weizen liegen um 40 Mk. über denen für Roggen, diejenigen für Gerste (Gewicht pro Sechsliter nicht mehr als 68 Kilogramm) in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen sowie in Oldenburg, Braunschweig, Waldeck, Lippe, Rube, Bremen und Hamburg 10 Mk. für das reichsarbeitmäßige Dutzend 13 Mk. laut 15 Mk. weniger als die für Roggen. Die Höchstpreise für Hafer wurden einige Tage später normiert und gelten ab 8. November. Für jedes Kilogramm Mehrgewicht über die oben angegebenen Normalgewichtslage für 1 Sechsliter tritt ein Zuschlag von 1,50 Mk. pro Kilogramm ein. Ferner darf ab 1. Januar 1915 am 1. und 15. jeden Monats der Höchstpreis um je 1,50 Mk. erhöht werden. — Für Gerste gilt ein einheitlicher Satz von 13 Mk. für das ganze Reich. Er erhöht sich vom 1. Januar 1915 ab halbmöndlich um je 5 Pf. pro Doppelzentner. Doch bezieht sich diese Vorschrift nicht auf Futtergerste.

Diese Höchstpreise stellen im wesentlichen nichts anderes dar als eine gezielte Fixierung der von der Spekulation erzielten Preishöhe für die ganze Dauer des Krieges. Bei zeitigerer Festsetzung, als noch mit

einem geringeren Preisniveau zu rechnen war, etwa Mitte August, hätten die Höchstpreise — ohne daß wichtige Privatinteressen verletzt worden wären — um gut 20 Proz. niedriger angelegt werden können, selbst wenn die Regierung nicht davon abgegangen wäre, den Händlern und Produzenten einen „angemessenen Gebrauchsgehalt“ zu liefern. Dieser wäre der Landwirtschaft und dem Getreidehandel auch bei Fixierung der niedrigeren Augustpreise, die immer noch 15 Proz. über dem Preisniveau des Juli hervorragten, geblieben.

Au der Börse hatte das Inkrafttreten der Höchstpreise am 4. November sehr eigenartige Wirkungen. Da Höchstpreise für Weizen nicht festgelegt worden waren, kauften die Mühlen an Getreide alles auf, was sie bekommen konnten, trugen auch alle reichlichen Frucht- und sonstigen Erträge. Die Weizen verkauften sie zu Preisen, die bis zu 60 Mk. die auf Grund der Höchstpreise zu fordernden überstiegen. Natürlich ist die Folge davon, daß die breiten Volksschichten weit höhere Brotpreise bezahlen müssen, als dem Stande der Getreidehöchstpreise angemessen wäre; es äußert sich dies weniger in einer starken Preissteigerung als vielmehr darin, daß die Brote immer kleiner werden!

(Schluß folgt.)

In Verteidigung des Vaterlandes.

- Gefallen sind aus der Zehntelle:
- Sulmbach der Kollege Lorenz, Schneider, I. Offizier, Hannover;
 - Frankfurt a. M. der Kollege August Kutz, Apfel- und Weinhandlung, Hofstraße;
 - Hamburg die Kollegen Franz Wöhrer, Hilfsarbeiter, Robert Karl Krab, Bierhändler;
 - Sindau i. S. der Kollege Max Huber, Bierhändler, Zwickauer;
 - Köln-Weißheim die Kollegen Hans Schlichter, Bauer, Hermann Scher, Ludwig Weier, Schneider, Bauer, Hermann, Wilhelm Reimann, Mühlenarbeiter, Hunsrück in Deub;
 - Sera der Kollege Otto Berg, Hilfsarbeiter, zumzeit still;
 - Halle die Kollegen Paul Hehn, Paul Roth, Hilfsarbeiter;
 - Heilbronn die Kollegen Carl Reger, Bierhändler, Carl Schmal, Bierhändler, Joh. Schilling, Hilfsarbeiter, Hermann Glöck, Hilfsarbeiter, Fleischermeister, Zimmermann, Heilmann, Wilh. Hermann, Bauer, Schm. Hall, G. Krausinger, Bauer, Kuchenschäfer;
 - München die Kollegen Johann Herrl, Hilfsarbeiter, Schneider, Ludwig Schwaner, Schneider, Edmund, Leitz, Zimmermann, Wilhelm Reichert, Bauer, Leitz, Zimmermann, Josef Oberstiller, Bauer, Zimmermann.

Ehre Herrn Kuback!

- Verstirbt sind aus der Zehntelle:
- Sirjsherg der Kollege Hugo;
 - Hamburg der Kollege Oskar Seydewitz, Fleischermeister (in Gefangenenschaft);
 - Schweidnitz die Kollegen Paul Knecht, Bauer, Hermann Schiller, Bierhändler;
 - Heidelberg der Kollege Christof Flab, Bierhändler, Zwickauer;
 - Sachsenburg i. S. der Kollege Theodor Bauer (in Gefangenenschaft);
 - Heilbronn die Kollegen Paul Herr, Brauerei Landauer u. Maschall, G. Kersch, Müller, Fritz Kutz, Carl Kutz, Fritz Kutz, August Kutz, Bauer, Hermann Glöck, Wilhelm Sommer, Fr. Leiser, Fleischermeister, Zimmermann, Fritz Kutz, Fleischermeister, Hermann, Franz Herrich, Bauer, Hermann Glöck, Sachsenburg, Paul Schell, Mühlenarbeiter, Sittlinger, Fr. Paul, Mühlenarbeiter, Sittlinger, Leitzner, erkrankt;
 - Greiz der Kollege Walter Stofmann, Bauer;
 - Nordhalmünster die Kollegen Johann Schell, Fritz Kumbel, Johann Kriegl, Kocher-Brauerei;
 - Sera die Kollegen Paul Knecht, Müller, Walter Knecht, Bauer, Knecht;
 - Berlin die Kollegen Gustav Schuber, Müller, Scheinmühle, Wilhelm Müller, Fleischermeister, Zimmermann, St. II;
 - Eilen der Kollege Richard Jetter, Bauer;
 - München der Kollege Franz Weier, Bauer, Zimmermann;
 - Halle die Kollegen Arthur Riese, Bierhändler, Hans Jabel, Max Knecht, Hilfsarbeiter.

immer bescheidenerem Verhältnis (Januar und März 1913 ungefähr 11 Proz. höher als 1912, November und Dezember lediglich 3,26 und 2,73 Proz.), daß hingegen seit Anfang 1914 jeder Monat bereits hinter dem gleichen Monat von 1913 zurückließ, freilich vorläufig nur um ein geringes: der Januar um 2,16 Proz., der Februar 3,24 Proz., der März 1,64 Proz., der April 3,43 Proz., der Mai 2,18 Proz., der Juni 4,57 Proz., zuletzt der Juli immerhin schon um 5,40 Proz. Der August verschlimmerte sich alsdann mit einem Schloge bis zu einem Produktionswegfall von nicht weniger wie 64 Proz., und der September blieb bei 63 Proz. Das Oktoberdefizit verminderte sich jedoch auf 56 Proz., das vom November auf 50 Proz. Die Gesamt-erzeugung an Mehlseifen betrug in den ersten elf Monaten 1914 insgesamt 13 535 686 Tonnen gegen 17 097 922 Tonnen im Jahre 1913.

In einer ganz ähnlichen Wellenlinie verliefen die Einnahmen der preussischen Bahnen. Die Steigung des Wirtschaftslbens und zeitweilig noch mehr die lange dauernde und immer wiederholte Unterbrechung jedes regelmäßigen Fahrverkehrs durch die Militärtransporte kennzeichnen vor allem den Beginn der Kriegperiode. Die Militärtransporte kommen allerdings bis zu einem gewissen Grade gleichfalls auf der Einnahmenseite zum Ausdruck, aber sie können das Gesamtbild nicht stark beeinflussen, da sie z. B. im November nicht ganz 8 Proz. der Personenverkehrs-einnahmen und wenig über 4 1/2 Proz. der Güterverkehrs-einnahmen lieferten. In Prozenten der entsprechenden Monatsziffern des Vorjahres stellen sich nun die Einnahmen der preussischen Staatsbahnen:

	im Personverkehr	im Güterverkehr
im August	auf 56,51 Proz.	41,25 Proz.
" September	" 49,59 "	63,73 "
" Oktober	" 61,80 "	70,67 "
" November	" 75,86 "	81,41 "

Die Verbesserung von Monat zu Monat tritt auch hier greifbar zutage. Selbst die scheinbare Ausnahme beim September-Personenverkehr würde vermutlich verschwinden, wenn im Augustanfang die schmerzliche zurückbleibenden Sommerferien und Lustrationen die Augustziffer nicht nur dem sonst eingetretenen vollen Fall bewahrt hätten. Im allgemeinen prägt sich in diesen Transportvermessungen abermals die überraschend starke Selbstheilungskraft und Anpassungsfähigkeit des Wirtschaftskörpers aus.

Der Abrechnungsverkehr der Reichsbahn läßt sich bereits bis einschließlich Dezember verfolgen. Im Monat August bewies das Aussehen des Warenverkehrs, das Vergehen des Außenhandels und das Daniederliegen des Inlandsgeschäftes ein Zurückbleiben um 55 Proz. gegen den Vormonat Juli und um 44 Proz. gegen den August 1913. Unterdes ist die Wiederbelebung kräftig zum Durchbruch gelangt, so daß die letzten Monate zwar hinter den letzten Jahren erklärebarerweise zurückblieben, aber etwa den Parallelmonaten von 1909 ebenbürtig sind. Die Reichsbahn besitzt ihren enorm ausgedehnten Abrechnungsverkehr:

	(in Millionen Mk.)			
	1908	1912	1913	1914
Januar	4458	6351	6692	7800
Februar	3949	5526	5276	6526
März	4363	5923	5551	6848
April	4541	6444	7057	7111
Mai	4254	5900	5937	6124
Juni	4812	5656	6078	6170
Juli	4411	6598	6521	6842
August	3762	5447	5219	2958
September	4112	5577	5938	3212
Oktober	4556	6962	6996	4478
November	4116	6608	5582	4427
Dezember	4548	6178	6625	4474
ganzes Jahr	51428	72544	73584	66645

Selbstverständlich es, daß die kirchlich veröffentlichte Zahl der Konturseröffnungen geradezu einen Rekordstand zeigt und selbst hinter dem Jahre 1906, dem günstigen der letzten 10 Jahre, zurückbleibt. Man wird daraus einerseits den Schluß ziehen müssen, daß die Konturseröffnungen als Anzeichen und Grundmesser des Wirtschaftsganges wenig verwendbar ist; Strichen eines anderen oder kleineren, produktiven oder konsumtiven Unternehmens können in ganz anderer Gestalt zum Ausdruck kommen als in der Form des Konturseröffnungs; gerade in den stilleren Jahren werden Gläubiger recht oft vom Drängen zum Konturseröffnen abgelenkt, weil ihnen dieser Weg den geringsten Erfolg verspricht. Auch der Hinweis ist kaum grundlos, daß in der ersten Kriegperiode die Gläubiger am ehesten ganz leer ausgehen fürchten und deshalb vor jedem Geschäftsschritt zurückzudenken; im neuen Jahre könnte eine Senkung zum Schlimmeren viel eher eintreten. Schließlich fiel jedoch noch weiter ins Gewicht, daß auf Grund der feineren getriggerten Bundesratsverfassung die Anordnung einer Geschäftsaufsicht zur Anwendung des Konturseröffnungs beantragt werden kann und daß die überall entstehenden Kriegszuständen viel heftige Erschütterungen zu mildern vermögen. Mit diesen einschränkenden Begleiterscheinungen seien die auffällig günstigen Ziffern für die letzten fünf Jahre mitgeteilt:

	1910	1911	1912	1913	1914
1. Quartal	2269	2411	2341	2721	2428
2. "	3047	2148	2312	2558	2962
3. "	1897	2016	2141	2222	1616
4. "	2977	2128	2424	2321	1633
ganzes Jahr	8900	8742	9216	9725	7639

Berlin, 12. Januar 1915.

Ray Schöppel

Korrespondenzen.

Stettin. Die Generalversammlung am 10. Januar nahm den Jahres- und Konturbericht entgegen. Von einer Neuwahl des Vorstandes wurde abgesehen. Die Fragen unserer zum Kriegsdienst eingezogenen Kollegen erließen aus Entschuldigungen sowie von der Unterstützung der Gemeindefürsorge zu 100000 Mk. ausgesetzt. Ein Antrag der Kriegsfürsorge, unsere im Felde stehenden Kollegen zu unterstützen, wurde wegen der hohen Zahl der Ver-

48 Kollegen im Felde stehen, abgelehnt werden. Da der Beschluß, wöchentlich 40 Pf. Extrabeitrag zu erheben, bis zum 1. Januar galt, wurde beschlossen, vom 1. Januar 1915 ab während des Krieges wöchentlich 20 Pf. Extrabeitrag zu erheben. Das Geld soll als Kriegsumrüfung verwendet werden. Der Vorsitzende erläuterte in kurzen Worten das neue Statut und erjudete die anwesenden Kollegen, für die Durchführung desselben rege mitzuarbeiten. Ferner teilte der Vorsitzende mit, daß der Kontakt mit den hiesigen Brauereien von keiner Seite gekündigt worden ist und befristet derselbe somit ein Jahr weiter.

Mannheim-Ludwigshafen. Die Mühlenarbeiter und der Krieg. Zu einer Versammlung hatten sich die Mühlenarbeiter von Mannheim-Ludwigshafen am Sonntag, den 10. Januar, im Gewerkschaftshaus zusammengefunden, um ein Referat des Kollegen Stadtrat Adam Kemme über: „Der Krieg und seine Einwirkungen auf die Mühlenindustrie“ entgegenzunehmen. Kol. Kemme schilderte zunächst, wie in die Streife der Mühlenarbeiter wachsame Sorge und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit getreten sei. Die Nachteile für die Mühlenarbeiter seien zwar groß, klein jedoch gegenüber den durch den nun fünf Monate währenden Krieg verursachten Schäden an Menschen, Lebensglück und Verten. Von ebenso harter Bedeutung als die militärische sei die wirtschaftliche Mitleidung. Deutschland stehe mit den Mächten im Kampfe, die heute noch das freie Meer beherrschen und infolge dessen bereits die wirtschaftliche Seite des Krieges große Sorgen. England gehe darauf aus, uns durch Absperrung auszuhungern. Deutschland sei ein Industrieland geworden, der die Rohprodukte meist aus dem Ausland bezöge, die Fertigungsabfälle aber teilweise wieder ausführe. Auch die Mühlenindustrie sei seit 15 Jahren immer mehr auf den Import und Exporthandel eingerichtet worden. Sie habe damit vielen Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit schaffen können. Während nun jetzt der breite Rücken des Rheins große Schiffe mit Weizen frachtaufwärts und mit Mehl abwärts trug, sei heute der ganze Schiffsverkehr unterbrochen. Der Redner wies dann zahlenmäßig nach, daß wir hinsichtlich der Arbeitsverdingung auf die Einfuhr von Brotgetreide, besonders Weizen, angewiesen seien. Zur Ernährung des deutschen Volkes sei die Einfuhr von rund 2 Millionen Tonnen Weizen nötig, die uns durch die Unterbindung des Weltverkehrs heute fehlten. Dessenwegen muß das Mehl mit Kartoffelstärke gemischt werden. Auf die heimische Ernte angewiesen, befanden sich die südwestdeutschen Mühlen gegen jene im Norden des Reiches im Nachteil und wurden stärker in Mitleidenschaft gezogen als die norddeutschen Mühlen, die in gewissen Bezirken sehr gut beschützt seien. Auch im Interesse der Mühlenarbeiter könne in der Kornverteilung eine bessere Berücksichtigung für die hiesigen und südwestdeutschen Mühlen gefordert werden, indem diesen mehr Getreide angewiesen wird, damit möglichst vielen Arbeitern die Arbeitsgelegenheit erhalten bleibe. Nach einer kurzen Diskussion, in welcher hauptsächlich die Verdrängung der Nahrungs-mittel und Verteilung an die Bevölkerung gefordert wurde, wurde eine Resolution angenommen, welche dem Hauptverband des Brauerei- und Mühlenarbeiterverbandes auf-fordert, bei der mit Hilfe der preussischen Regierung ge-gründeten Kriegsgüterverteilungsdarum vorzulegen zu werden, daß den hiesigen südwestdeutschen Mühlen eine größere Berücksichtigung zuteil wird. — Die von diesem Komitee getragene Versammlung der hiesigen Mühlenarbeiter hatte damit ihr Ende gefunden.

Münchlingen. Die Versammlung am 10. Januar eines eingelegten unteren verstorbenen Kollegen Egel in üblicher Weise. Dann sprach Kollege Franz-Kugelsberg über: „Unsere Aufgaben während der Kriegszeit und des Auf-zutretens des neuen Staates“. Die Kollegen von Münchlingen haben nach den Ausführungen ein, daß es nicht anders gehen kann als die Organisation hochhalten und sich dem anzuschließen, was beschloffen ist. Die Kollegen er-läuterten, sie werden danach streben, daß auch die Münchlinger Kollegen in Reih und Glied bleiben. — Die Maßnahme gegenüber bezahlt nur den Organisations den tariflichen Lohn, die anderen bezahlt sie nach ihrem Können. Das dürfte für die Organisations der überausgedachte Beweis sein, daß sie sich der Organisation anschließen müssen.

Heutlingen. Die Generalversammlung vom 10. Januar war gut besucht. Zunächst gedachte der Vorsitzende unseres alljährlich verstorbenen Hauptvorsitzenden H. Egel und der im Felde gefallenen Kollegen, welche in der üblichen Weise ge-liebt wurden. Dann verlas er einige Dankschreiben von den im Felde stehenden Kollegen und deren Frauen für das Weihnachtsgeheim und erbatete den Vorstandbericht. Eine Solbenerhebung der Ehefrauen und Mütter der im Felde stehenden Kollegen wurde zu unse-rem Guntzen erlobigt und brachte den Kollegen wesentliche Befreiungen. Einige noch vorgelegene Solbenerhebungen in der Umgebung mußten wegen des Kriegszustandes auf-gehoben werden. Der Krieg hat auch aus unserer Reihen schon manche Opfer gefordert. Von den bis jetzt einbe-trachten 59 Kollegen sind schon 4 gefallen. Der Hauptbericht war eine Einleitung von 1701,70 Mk. und eine Ausgabe von 1560,17 Mk. auf. Die meisten Ausgaben weiß das vierte Quartal auf, in welchem allein für Kriegsumrü-fung und sonstige Ausgaben 571,10 Mk. gebraucht wer-den. Die Solbenerhebung hatte Einnahme 150 Mk. Ausgabe 290 Mk., Bestand 162,08 Mk. Der Solbenertrag von wöchent-lich 5 Pf. wurde gegen eine Stimme beschlossen. Die Kontenabrechnung wurde mit Ausnahme für die im Felde stehenden keine Änderung. Anschließend sprach Kollege Holzgärtner über die Kriegslage und unsere Organisation. Auch erwähnte er die Gründe, welche dem Hauptverband und die Bezirksvereine zur Unterstützung zu dem Beschluß geführt hatten, daß das neue Statut am 1. Januar in Kraft treten sollte. Seine Ausführungen wurden mit Beifall entgegen-genommen.

Stettin. In der Generalversammlung am 12. Januar ergriffte Kollege Hübsch die Rede. Die Einnahme betrug im vierten Quartal, einschließlich eines Jahres von 500 Mk. aus der Hauptkasse, 1558,50 Mk., die Ausgabe 6888 Mk. In die Hauptkasse wurden abgeführt 271,57 Mk. Zur Weihnachtsfeier wurden von 120000 Mk. 20000 Mk. an den Hauptverband und 10000 Mk. an den

Kriegsfürsorgebericht gab der Vorsitzende Kollege Hübsch. Solbenerhebungen fanden nicht statt, doch kam es öfters zu kleinen Differenzen. Im Frühjahr wurde eine rege Agitation ent-wickelt, welche nur in der höchsten Brauerei Erfolg hatte, denn in der Brauerei Heine und der Brauerei Schment hielten die Arbeiter es noch nicht für nötig, sich der Or-ganisation anzuschließen. — Es sind uns von verschiede-nen Kollegen Briefe zugegangen, worin sie ihren Dank für die Weihnachtsfeier ausdrückten. Es steht auf 72 Kollegen einberufen, wovon 2 gefallen sind. Bei der Vor-standswahl wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt. Der Vorsitzende erwähnte die Kollegen, den zur Organi-sation zu halten, da im neuen Jahre möglicherweise viel Arbeit bevorstehe und auch dadurch der Hauptverband in der Lage sei, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Saarbrücken. In der Versammlung am 10. Januar, die leider schon bei Nacht war, sprach Kollege Kummel-Koblenz über: „Die Wirkungen des Krieges und dessen Einfluß auf die gewerkschaftliche Organisation“. Den neuen Vorstand und die Vertrauensmänner forderte er zur rege Agitation auf, damit die aus dem Felde Heim-kehrenden eine festgefügte Organisation vorfinden. Den Frauen, die in letzter Zeit der Organisation wenig Interesse entgegenbrachten, diene dieses zur besonderen Verhergung.

Stettin. Die hiesige Zahlstelle hielt am 10. Januar im Volkshaus ihre Monatsversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Der Vorsitzende Genosse Goldt ehrte das Ableben des Hauptvorsitzenden Martin Egel durch eine längere Ansprache, ebenso acht weiterer Kollegen, welche auf dem Schlachtfelde gefallen sind. Im weiteren gab Kollege Gerstel den Bericht über die Kassen und über den Mitgliederbestand. Die Einnahme der Hauptkasse im 4. Quartal betrug 2515,40 Mk., die Ausgabe 1571,70 Mk. In die Hauptkasse wurden abgeführt in bar 946,70 Mk. Die Solbenerhebung betrug durch die erhöhten Ver-tragsleistungen während der Kriegsdauer 3735,80 Mk. In Unterstützung wurden gezahlt an 309 Familien, deren Er-nährer vor dem 1. Dezember im Felde standen, 1888 Mk. Davon leistete die Hauptkasse einen Zuschuß zur Weih-nachtsunterstützung von 2980 Mk. Bis Ende voriger Jahres waren von unseren 800 Mitgliedern am Orte 412 zum Kriegsdienst einberufen. Ferner schilderte Kollege Goldt in längerer Ausführungen, wie schwer es der Organi-sation seit von seiten der Arbeitgeber gemacht wird, die Solbenerträge zu halten. Er führte einige krasse Beispiele an. Eine Firma zahlt den neuemittenden Kollegen Stundenlohn anstatt tarifmäßigen Lohnes. Eine andere Firma wieder hat an mehrere Kollegen vom 1. Januar an nicht den tarifmäßigen Lohn gezahlt. Es werden denn zwei Briefe von im Felde stehenden Kollegen verlesen. Einer derselben legt jetzt größeren Wert auf die Organi-sation als früher. Beide sagen ihren Dank für die Unter-stützung, welche die Zahlstelle an ihre Familien geleistet hat. Die Kollegen, welche noch zurückgeblieben sind, müssen jetzt mit demselben Opfermut für die Organisation kämpfen, wie diejenigen, welche im Felde es für die heimat-liche Scholle tun. Weiter macht der Vorsitzende auf das neue Statut aufmerksam, wobei er neben der Vertrags-erhöhung auch der erhöhten Unterstützungsfälle gedachte. Die Versammlung schloß mit herzlichem Interesse und Wärme auch in allen Teilen bei. Mit einem lebhafte-n Appell an alle Kollegen, jetzt in dieser ersten Zeit alle Kraft für das fernere Wohl des Verbandes einzusetzen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Rundschau.

Volkswirtschaftliches, Soziales.

Die Einfuhrpreise. Zwischen dem „Schlesier Tages-Blatt“ und der „Deutschen Tageszeitung“ ist aus Anlaß der Brotverengung Deutscherlands während des Krieges eine Auseinandersetzung über die Einfuhrpreise entstanden. Das „Schlesier Tagesblatt“ (Nr. 92) äußert seine An-sichten mit der Feststellung dieser Sachlage: „Nach im Juli vorigen Jahres, also unmittelbar vor dem Kriegs-ausbruch, sind durch das System der Ein-fuhrpreise 700 000 Doppelzentner Weizen und 800 000 Doppelzentner anderes Getreide, im ganzen also ein-und-einhalb Millionen Doppelzentner Brotgetreide eingeführt worden. Gätten wir dieses Getreide im Lande behalten, dann wäre nur einer Straußheit an Brotgetreide keine Rede, und die Ver-sicherung über die „Streitung“ unseres Getreidebedarfes hätten sich höchstwahrscheinlich erledigt. Wir verstehen demnach nicht ganz, wie die „Deutsche Tageszeitung“ behaupten kann, daß das System der Einfuhrpreise durch diesen Krieg glänzend gerechtfertigt“ werden sei. Das Gegenstück ist offensichtlich der Fall.“

Die Vertretung der heimischen Verbraucher. Hat sich vor-türzen der „Kriegsausflug für Konsumenteninteressen“ zum Ziel gelehrt. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Abwehr der meist durch nicht gerechtfertigten Preis-erhöhung für viele notwendige Bedürfnisse, besonders Lebensmittel, hat fast sämtliche Arbeiter-, Jugend-, Frauen- und Bauernverbände aller Richtungen, Konsumgenossen-schaften und soziale Wohlfahrts- und Frauenvereinigungen zu dieser gemeinsamen Gründung veranlaßt.

Als seine wichtigsten Aufgaben stellt der Kriegsaus-flug an: 1. Einwirkung einer Sammel- und Auskunfts-stelle für alle Fragen, Tatsachen, Wünsche, Vorkläge auf dem Gebiete der Volksernährung und des Wohlbefehls. 2. Aufklärung und Erzielung der Konsumenten zu einer vernünftigen Verbund aller Kräfte. 3. Sachkundige Vertretung der Konsumenteninteressen gegenüber dem Ver-stande, den Parlamenten und der Öffentlichkeit. 4. Be-fähigung ungeschulter Verbraucher sowie des Wirtschaftsmittel- und Arbeiterkreises. 5. Schaffung des Wirtschafters. Diese Arbeiten erlobigt der geschäfts-führende Vorstand. Er hat für die Searbeitung des Statu-tens, der gelegentlichen Maßnahmen (Wohlfahrt, Produktionsarbeiten usw.), des Lebens- und Wirtschafters um, aus seinen heimischen Lagerstätten ermann die Be-freiung von Verbänden und nötigenfalls weitere Sachver-ständige aus der Produktion und Wirtschaft zu geben werden. Als wichtige Arbeit ist der Kriegsausflug ein-geplant zur Einwirkung unserer Konsumierung an-der Welt haben am 12. Januar von Weiden- und Stettin

